

# Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.40 einschließl. des Quart. Unterhaltungsblattes in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Der Halle höherer Gewalt — Krieg aber sonstige legitime Änderungen des Bestandes des Jahrgangs, der Verweigerung der Abnahme — hat der Verleger seinen Anspruch auf Sicherung über Rücklieferung der Zeitung ab auf Zahlung des Bezugspreises.

Ver.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberflüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterflüchengrün, Wildenthal usw.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.  
64. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 15 Pf. Im Restameteil die Zeile 40 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pf. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher ausgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

N 298.

Dienstag, den 25. Dezember

1917.

## Heu- und Strohausfuhrverbot.

§ 1.

Wer nach dem 25. Dezember 1917 Heu oder Stroh aus dem Bezirke einer Amtshauptmannschaft ausführen will, bedarf hierzu der Genehmigung der Amtshauptmannschaft. Die Güterabfertigungsstellen der Eisenbahn und die der Elbschifffahrt werden die Versendung von Heu und Stroh nur übernehmen, wenn der Verleger die Genehmigung der Amtshauptmannschaft durch Vorlage eines von ihr abgestempelten Frachtbriefes oder Konnossements nachweist. Bei der Versendung von Stroh bedarf es keiner Abstempelung des Frachtbriefes oder des Konnossements, wenn der Verleger einen vom Kriegsausschuss für Ersatzfutter S. m. b. H., Strohabteilung, Berlin, ausgestellten und mit Genehmigungsvermerk des Lieferungsverbandes versehenen (grünen) Berechtigungsschein vorlegt. Zur Beförderung ist nur die im Frachtbrief, Konnossement oder Berechtigungsschein verzeichnete Menge zuzulassen. Wird nicht die ganze durch den Berechtigungsschein zum Ankauf freigegebene Menge verladen, so ist die verladene Teilmenge auf dem an den Verleger zurückzugebenden Berechtigungsschein zu vermerken.

§ 2.

Wer Heu oder Stroh ohne Genehmigung der Amtshauptmannschaft ausführt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung des Heus oder Strohs erkannt werden, auf das sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob es dem Täter gehört oder nicht.

§ 3.

Unter Heu im Sinne dieser Verordnung fällt auch das Grummet; unter Stroh ist Stroh aller Getreidearten einschließl. Häfeln zu verstehen.  
Dresden, den 18. Dezember 1917.

Ministerium des Innern.

2100 c II B II  
6256

## Städtischer Butterverkauf

Donnerstag, den 27. d. Mts., vorm. Nr. 1101—1600, nachm. 1601 u. höh. Nr.,  
Sonntag, „ 29. „ „ „ „ 1—550, „ 551—1100.  
Eibenstock, den 24. Dezember 1917. Der Stadtrat.

## Verkauf von Quark

Donnerstag, den 27. d. Mts., in den Geschäften Günzel, Ottl, Zettel, Konsumverein I und II. Quark wird zunächst nur abgegeben auf noch nicht belieferte Marken M 6 der Bezirkslebensmittelliste und zwar 62½ g zum Preise von 11 Pf.  
Eibenstock, den 24. Dezember 1917. Der Stadtrat.

## Weiß-, Grün- und Wirsingkohl, rote Rüben

werden in den hiesigen Grünwarengeschäften markenfrei verkauft.

## Die Polizeistunde

ist durch die Agl. Kreisauptmannschaft für die beiden Weihnachtsfeiertage, den Silvesterabend 1917 und den Neujahrstag 1918 allgemein auf 1/2 12 Uhr abends festgesetzt worden.  
Eibenstock, am 22. Dezember 1917. Der Stadtrat.

## Kriegsweihnachten im deutschen Hause.

Von Ida Boy-Ed, Vöded.

Nun hört man klagen: in diesem Jahre werden wir kein Weihnachtsfest feiern können. An so vielem fehlt es, was von jeder unserer Andacht und unserer Freude ganz einzigartigen, ganz deutschen Ausdruck gab. Es liegt uns nun einmal tief im Gemüt, dies Verlangen, uns an die sichtbaren und greifbaren Symbole eines festlichen Geschehens zu halten. Wenn die Menschen, Kinder und Erwachsenen in die wiedererwachte Natur hinauswandern, bringen sie die Hände voll Blumen heim; keineswegs nur aus sinnlosem Herfordrungstrieb pflücken sie ab, was erreichbar ist; in ihm ist der starke, wenngleich undeutliche Wunsch, den Frühling zu fassen, zu halten, seines Wohlkommens froh und gewisser zu bleiben, indem sie seine Symbole nach Hause tragen.

Von allen Gebräuchen haben die meisten den Sinn, daß sie Freude oder Leid ausdrucksvoller, begrifflicher, unvergeßlicher gestalten wollen. Als zu Beginn des Krieges eine Bewegung entstand, die den Angehörigen eines Gefallenen Trauertochter verbieten wollte, konnte sich dies Bestreben nicht durchsetzen. Das kummervolle Herz verlangte auch nach dem gewohnten Ausdruck — nach dem schwarzen Gewand. Eine Braut ohne Schleier und Kranz erschien nicht weidvoll und nicht von jener ersten Freudeigkeit umstrahlt, die der Stunde eines solchen Bündnisses innewohnt. So konnte man dem Leben des deutschen Volkes in unzähligen Einzelgängen nachgehen und fände immer wieder, wie wichtige Bedürfnisse ihm nicht vollständig erscheinen, wenn die damit verknüpften Gebräuche nicht zu erfüllen sind.

Nun soll in der deutschen Hauslichkeit das Weihnachtsfest begangen werden, an vielen Orten ohne Tannenbaum, überall ohne Lichter, ohne Süßigkeiten und Küchenaufwand? Und die Familie, durch die Kohlennot in einen Raum zusammengedrängt, soll freudig und mutvoll Stimmung bewahren — unter solchen Bedingungen?

Ich meine doch: wenn wir es recht bedenken, kann es in jedem Hause, reich oder arm, gerade durch diese Schmucklosigkeit, durch all den erzwungenen Verzicht, ein Weihnachtsfest der erhabensten Art werden!

Wissen wir nicht, daß unser Mut von zwei starken Quellen unerhöplich neu gespeist ward? Die eine ist die Liebe zum Vaterland, das wir nicht verderben lassen wollten; die andere ist die Liebe zu unserer Nachkommenschaft. Um ihrer gesicherten Zukunft willen blieben unsere blutenden Herzen stark. Sie, die Kinder, die Enkel, sollen sicher im blühenden Deutschland wohnen. Aber damit sie es können, ist es nötig, daß sie es mit dem Bewußtsein tun, welche Opfer es kostete! Sie sollen nicht ohne Verständnis, nicht ohne Erinnerung bleiben, damit sie in Würde genießen, was wir ihnen errangen.

Und in der geistigen, in der Gemütsentwicklung aller Kinder muß gerade dieses Weihnachtsfest wie ein unvergeßlicher Markstein stehen! In ihrem Gedächtnis wird

ein geheimnisvoll geheiligter Schauer sein, wenn sie an diesen 24. Dezember 1917 denken, wo kein Jubel um den Tisch ging und kein blendendes Lichtgestimmer den Alltag vergessen ließ, die häusliche, gewohnte Stube zu unbegreiflich herrlichem Festraum umzuwandeln. Und wenn diese Kinder, die heute mehr ahnungslos als klar verstehend das Fest ohne strahlende Farben begehen müssen, wenn diese Kinder einst alte Leute sind, werden sie es stolz und mit ehrfurchtsvoller Stimme ihren Enkeln erzählen, wie es damals war, als die Not des großen Krieges uns die Lichter und die Süßigkeiten und allen Ueberfluß aus der Hand nahm.

„Damals,“ werden sie berichten, „damals hatte der echte Deutsche den Luxus verachten gelernt und begriffen, daß wir nur stark bleiben, wenn wir Selbstsucht über und alle unheimlichen Einflüsse von uns fernhalten. Damals waren wir so ganz dem Vaterlande hingegeben, daß es uns ein geringes schien, einmal ein Weihnachtsfest ohne die gewohnten Gebräuche und ohne Feststippigkeit zu begehen.“

So trägt den einen Segen dies Fest schon von vornherein in sich, daß die Kunde davon hinüberwirkt auf künftige Geschlechter, und keine Wirkung kann stark genug, deutlich genug sein für die Zukunft!

Wiel, vielleicht alles, kommt aber auf die Eltern an! In ihre Hand ist bei dem diesjährigen Fest mehr als je eine große sittliche Verantwortung gelegt, ihren Kindern gegenüber. Wenn der Vater nicht die rechten Worte weidvollen Ernstes findet, die Mutter nicht die frohe Zärtlichkeit, den Kindern über Enttäuschungen hinwegzuhelfen, dann ist es um die ernste und nachhaltige Wirkung geschehen. Und anstatt sich schon als Mütterlicher der ungeheuren Zeit zu empfinden, werden die Kinder klagen über das ihnen Entgangene. An Geschenken wird es ja nicht fehlen — aber die gibt es auch an Geburtstagen. Anderes fehlt. Und dies knüpft an das eingangs Gesagte an: es fehlt wohl in den meisten Häusern das poetische Festgewand, das deutscher Brauch der heiligen Feier innerhalb der Familie zu geben gewohnt war. Den kleinen Herzen wird es vorkommen, als sei ihnen diesmal doch etwas Wunderbares, vielleicht das Allerbeste nicht geworden.

Die Liebe und das vaterländische Pflichtgefühl der Eltern wird ihnen aber dafür anderes schenken: die Erinnerung an ein sehr großes erhebendes seelisches Erlebnis!

Wenn man zurückdenkt an das Weihnachtsfest im ersten Kriegsjahr und es vergleicht mit dem diesjährigen, lassen sich erstaunliche Gegensätze erkennen. 1914 hatte sich in den äußeren Formen des Festes gar nichts geändert. Man lebte in gewohnter Fülle. Nur daß jeder sich kaum genug tun konnte, mit offenen Händen den Verwundeten und dem Heer wie der Marine zu schenken, fast über die Maßen. Es gab noch keine Teuerung, die zu unfreiwilliger Begrenzung auch im Geben zwang; es fehlte an keinem Waren. Viele Herzen zwar weinten schon

stills für sich. Sonst aber war alles Glanz und Genuß. Und doch hätte uns gerade damals das Bewußtsein bedrängen müssen, daß alle Ursache gegeben sei, enthaltfam und schwerstem Ernste zugewendet zu leben. Denn fürchterlich änderte sich das Angesicht des Krieges. Es war nicht mehr nur überflammet von jäh ausbrechendem Mut und Siegesbewußtsein — auf seiner eisernen Stirn stand der grauenvolle Vorsatz geschrieben, eine lange Herrschaft zu behaupten.

Und wie 1914 ist nun auch bei unserm diesjährigen Weihnachtsfest ein tiefer Widerspruch zwischen dem äußeren Kleide, in dem es einhergeht, und der Stimmung, die uns befeelen darf. Gerade umgekehrt aber ist die Ursache dieser eindrucksvollen Gegensätzlichkeit! Das Gewand ist bescheiden geworden. Keine Lichtsterne glänzen. Keine Festräume öffnen sich warm und hell, um an üppig besetzter Tafel die Familie zu vereinen. Entfaltung heißt die Lösung.

Aber unsere Herzen dürfen sich erheben in der stolzen Bewußtheit, daß unser Volk sich bewährt hat in schwerster Not, wie noch nie ein Volk der Weltgeschichte. Sie dürfen voll festlicher Freude sein in der Erwartung des merklich herankommenden Friedens. Sie brauchen nicht zu verzweifeln, daß teure Opfer vergebens gebracht seien. Sie wissen, Deutschland wird leben und weit und frei leben. Und die aus Verleumdung geborene Verachtung deutscher Art wird sich in Ehrfurcht vor ihr wandeln.

Und solchem Wissen wohnt Zauberkraft inne! Sie wird in jedem deutschen Hause das Fest glanzvoll machen, trotz schmaler Kost und mangelndem Licht. So wollen wir es denn feiern, Dank, Demut und Zufriedenheit im Gemüt. Rarg im Hause, reich durch unser Vaterland!

## Vom Weltkrieg.

Der Kaiser bei den Verdunkämpfern.  
Hindenburgs Weihnachtswunsch.  
3 englische Zerstörer torpediert.  
Eröffnung der Friedenskonferenz in Breslau-Litowsk.

Seine Majestät der Kaiser besuchte am 21. Dezember die Nordfront von Verdun. Er kam nicht, wie so oft im Kriege, um frisch aus der Schlacht kommende Divisionen zu begrüßen, sondern um der siegreichen Verdun-Armee den Dank des Vaterlandes für die schweren Kämpfe im Sommer und Herbst zu überbringen. „Ohne die stillen, heldenmütigen Kämpfer an der Westfront,“ so führte Seine Majestät aus, „wäre niemals die ungeheure Entscheidung der deutschen Streitkräfte im Osten und in Italien möglich geworden. Der Krieger im Westen hat entsagungsvoll seinen Leib hingereicht, damit die Kampfbrüder an der Düna und am Nonzo von Sieg



zu Sieg führen konnten. Die furchtbaren Kämpfe auf den blutigen Höhen 304 und 344 und am Raug-Kreuz sind nicht vergesslich gewesen. Eine neue Grundlage für die Kampfführung ist geschaffen."

Einen weiteren hohen Besuch hatte die Westfront in diesen Tagen ebenfalls zu verzeichnen:

Berlin, 23. Dezember. (Amtlich.) Auf Einladung Sr. Majestät des Kaisers hat am Freitag der osmanische Thronfolger, Seine königliche Hoheit Prinz Mahid Eddin Effendi, den südlichen Abschnitt der deutschen Westfront besucht, um den deutschen Truppen, die dort treue Wacht halten, die Grüße des tapferen, zum siegreichen Kampf verbündeten türkischen Volkes zu übermitteln.

Ueber Hindenburgs Weihnachtswunsch wird später berichtet:

Berlin, 20. Dezember. Von einer Anzahl Zeitungen darum gebeten, stellte der Generalfeldmarschall allen folgenden Leitpruch für die Weihnachtsnummer zur Verfügung: „Der Segen Gottes ruhe 1917 auf unseren Waffen, er wird auch 1918 unsere gerechte Sache zu einem guten Ende führen.“ Großes Hauptquartier, 24. Dezember. von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Von den Kriegsschauplätzen wird über die Lage gemeldet:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. Dezember.

#### Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Vom Blankart-See bis zur Deule hielt lebhaftes Artilleriefeuer bis zur Dunkelheit an. Von einem in der Bahn Voefinghe - Station durchgeführten Unternehmen wurden 30 Engländer gefangen eingebracht. Weilerseits der Scarpe u. südlich von St. Quentin entwickelte sich am Nachmittag rege Feuertätigkeit. Zahlreiche erfolgreiche Erkundungsgesuche zwischen Arras und St. Quentin.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Zu beiden Seiten der Maas nahm in den Abendstunden das Artilleriefeuer zu. Die tagsüber in vielen Abschnitten sehr starke Fliegertätigkeit blieb auch bei mondheiler Nacht rege. Scheersee, Dover, Dünkirchen, zwei Bahnanlagen und Munitionslager hinter der englischen und französischen Front wurden kräftig mit Bomben belegt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Macedonische Front.

Die Gefechtsstätigkeit blieb gering.

Italienische Front.

Ein Vorstoß der Italiener gegen die Höhen westlich vom Monte Asolone scheiterte.

Der erste Generalsquartiermeister

(W. I. B.) Rubendorff.

Die letzten beiden

#### Österreichisch-ungarischen

Berichte befragen:

Wien, 22. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

#### Ostlicher Kriegsschauplatz

Waffenstillstand.

#### Italienischer Kriegsschauplatz

Feindliche Angriffe gegen den Monte Asolone und die westlich anschließenden Höhen scheiterten.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 23. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

#### Ostlicher Kriegsschauplatz

Waffenstillstand. Die Friedensverhandlungen wurden am 22. d. M., 4 Uhr nachmittags, in Brest-Litowsk eröffnet.

#### Italienischer Kriegsschauplatz

Infolge ungünstiger Witterung und Sichtverhältnisse blieb die Gefechtsstätigkeit im allgemeinen gering. Feindliche Teilvorstöße scheiterten.

Der Chef des Generalstabes.

#### Bon

#### See

wird neben den täglichen U-Bootsverlusten noch ein

Besonderer von der holländischen Küste gemeldet:

(Amtlich.) Berlin, 22. Dezember. Neue

U-Bootsfolge im Sperrgebiet um England:

20000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten

Schiffen befindet sich ein Volksschiff von über

2000 Tonnen, das mit Stahl und Holz nach Frankreich

unterwegs war, sowie 2 große bewaffnete

Dampfer. Einer der Dampfer wurde aus einem

durch Kreuzer, Zerstörer und Fischdampfer gesicherten

Gesetztes herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Duvel kan Holland, 23. Dezember. Meldung

der niederländischen Telegraphen-Agentur.) 3 eng-

lische Zerstörer sind in der Nähe des Maas-Mündungs-

gebietes torpediert worden. Einzelheiten fehlen.

(W. I. B.)

Daß unsere

#### Ostafrikaner

nicht überwunden sind, muß das englische De-

peeschembureau durch folgende Meldung bestätigen:

London, 21. Dezember. (Meldung des Rea-

terschen Bureaus.) In portugiesisch Afrika

befindet sich noch eine ziemlich große Truppenmacht

unter dem Befehl des Generals von Lettow. Die

Deutschen haben einige Munitionslager

erbeutet. Die Kolonnen, die die Deutschen ver-

folgen, sitzen ihnen auf den Fersen, es ist ihnen aber

noch nicht gelungen, sie gefangen zu nehmen.



## Kriegs-Weihnacht!

Stille Nacht, heilige Nacht! —  
Sei ruhig, mein Deutschland, fest steht die Wacht  
In West und Ost, in Sturm und Not!  
Wir fürchten weder Kampf noch Tod.

Draußen, auf Sturmgepeitschter See,  
In grimmer Kälte, in Eis und Schnee,  
Da ziehen die blauen Jungen das Band  
Zum Christfest trauffer um England.

Kein Lichterglanz strahlt durch des U-Boots Raum,  
Kein Platz, keine Zeit für 'nen Tannenbaum!  
Granaten, Torpedos — Schuß auf Schuß  
Ward heut für den Breiten zum Weihnachtsgruß. —

Und brüllt der britische Leu daher,  
Und kräht der gallische Hahn noch mehr, —  
Wie sie auch lügen, drohen und schmähen, —  
Nie wird All-Deutschland untergehn! —

Wenn dann der Tag des Friedens erscheint,  
Wenn alles Verstreute wieder vereint,  
Getrocknet die Tränen, verstummt die Klage,  
Dann blüht uns der herrlichste Weihnachtstag!



Kurz vor dem Feste sind auch noch die Friedensverhandlungen mit Rußland eröffnet worden. Es wird darüber berichtet:

Brest-Litowsk, 22. Dezember. Staatssekretär von Kühlmann ist mit seiner Begleitung gestern Abend hier eingetroffen. Der Staatssekretär hatte Gelegenheit, noch im Abend mit den Vertretern des Vierbundes und den russischen Delegierten zusammenzutreffen. Heute um 4 Uhr nachmittags sind in feierlicher Sitzung eröffnet worden. Seine königliche Hoheit Prinz Leopold von Bayern begrüßte in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Oberkommandos Ost die in seinem Hauptquartier erschienenen Vertreter der Mächte des Vierbundes und Rußlands mit einer Ansprache, in welcher er unter Hinweis auf den günstigen und erfolgreichen Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen der zurechtfindenden Hoffnung Ausdruck gab, daß auch die nun begonnenen Verhandlungen möglichst bald zu einem die Völker beglückenden Frieden führen möchten. Hierauf lud Seine königliche Hoheit den ersten türkischen Vertreter, Seine Hoheit Ibrahim Hakkı Pascha, ein, als Vizepräsident den Vorsitz zu übernehmen. Hakkı Pascha, der sodann den Präsidentenstuhl einnahm, dankte für die ihm erwiesene Ehre, begrüßte die Delegierten und eröffnete die Versammlung mit den besten Wünschen für deren gedeihlichen Verlauf. Er schloß vor, daß Staatssekretär von Kühlmann als erster den Vorsitz bei den Verhandlungen übernehme, welchem Antrage einstimmig zugestimmt wurde. Staatssekretär von Kühlmann übernahm nun den Vorsitz und hielt eine Ansprache.

Die gegenwärtige russische Regierung sieht sich im übrigen gezwungen, nach verschiedenen Richtungen gegen ihre offenen und geheimen Widersacher Front zu machen. Es sind darüber nachstehende Meldungen eingegangen:

Wien, 22. Dezember. Die Blätter veröffentlichen folgendes: Zarstojze Selo, vom 18. Dezember 1917, 1 Uhr 15 Min. nachmittags. An alle und ins Ausland. An den Pariser Radiotelegraphisten des Herrn Clemenceau. Der Pariser Radiotelegraphist läßt täglich Wellen verkommen der russischen Nachrichten über das russische politische Leben und seine führenden Männer ausströmen. Jrgend ein russisches Informationsbureau in Paris, welches aus einigen russischen Repräsentanten besteht, bringt täglich die allerphantasiehaftesten Nachrichten über die von den Bolschewiki in Rußland verübten Taten, wobei über die Generale Lenin und Trotski nicht anders als von Agenten der deutschen Regierung gesprochen wird. Man darf nicht daran zweifeln, daß, wenn die russische Radiotelegraphenstation in den Händen der Milukow, Kornilow, Kaledin und der anderen Freunde des Herrn Clemenceau wäre, die ekelhafteste Literatur der französischen Radiotelegraphen eine große moralische Besriedigung bei diesen Herren erwecken würde. Jetzt aber befinden sich die Radiostationen in den Händen der Soldaten und Arbeiter, also von ehrlichen Leuten. Das einzige Gefühl, welches die Arbeiten des Herrn Clemenceau bei ihnen hervorrufen könnten, wäre das Gefühl der Verachtung für den Künzler der konfus gewordenen Panamisten, welche vorläufig noch die Möglichkeit haben, im Namen des verblutenden und verarmten französischen Volkes zu sprechen.

Petersburg, 22. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Zahlreiche Angehörige der Vereinigten Staaten sind in der Verschwörung Kaledins verwickelt. Unter der Deckung des Roten Kreuzzuges mit Bestimmung nach der Süd-West-Front versuchten die amerikanischen Offiziere Jssa, Anderson und Perkins, sowie ihre Mitschuldigen, die russischen Offiziere Kopoladnikow und Terburtski, etwa 20 Automobile und zahlreiche andere Gegenstände nach dem Don zu verschleppen, um sie Kaledins zu schaffen. Der Oberst Kopoladnikow und seine Helfershelfer sind verhaftet worden. Es wurden Papiere von besonderer Wichtigkeit beschlagnahmt. Es wurde ein Telegramm des Chefs der amerikanischen Roten Kreuz-Mission für Rumänien, Oberst Andersons, ausgelesen, worin der Auftrag gegeben wird, dem Oberst Kopoladnikow von seiten des amerikanischen Botschafters 100000 Rubel auszugeben für die Expedition eines Zuges nach Kofitow. Ferner wurde ein Brief des Obersten Kopoladnikow ausgelesen, worin er Anderson meldet, daß 35 Eisenbahnwagen bereit und vollständig beladen für die Reise seien, jedoch augenblicklich durch den Oberst Rabiasso in der Abreise verhindert seien.

Schließlich wird noch über Geldnöte der Ukrainer berichtet:

Petersburg, 22. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Staatsbank erhält täglich zahlreiche Telegramme des ukrainischen Generalsekretariats, worin die Sendung von Geld verlangt wird. 1 Milliarden sei sofort bringen nötig. Eine Verspätung der Geldsendung würde die völlige Stockung in der Versorgung mit Zucker, Getreide usw. zur Folge haben. Dem Lande drohe infolge des Geldmangels Aufstand. Bis zur Regelung des Konfliktes zwischen dem Rat der Kommissare und der Rada wird die Staatsbank keine Mittel zur Verfügung stellen.

### Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 24. Dezember. Die Verlustliste Nr. 472 der Sächs. Armee enthält aus unserem Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Rudolf Stemmler, leicht verwundet, Ernst Unger, Gefreiter, leicht verwundet, Konrad Wappler, leicht verwundet, 3 Kr. jurlich; aus Schönheide: Kurt Dittrich, leicht verwundet, Ewald Wappler, schwer verwundet; aus Schönheidehammer: Alfred Hergert, schwer verwundet; aus Carlsefeld: Arno Viebold, schwer verwundet, Emil Rodtrod, Gefreiter, leicht verwundet; aus Wildenthal: Martin Barth, Unteroffizier, vermisst.

Eibenstock, 24. Dezember. Die städtische Lebensmittelabteilung ist für Militärurlauben am 1. Weihnachtstfesttag von 11-12 Uhr vormittags geöffnet.

Eibenstock, 24. Dezember. In den letzten Tagen sind von der Stadt größere Mengen Frischgemüse hier eingeführt worden. Weiß- und Grünkohl, Wirsingkohl und rote Beete (Rüben) sind in den Grünwarenläden hier zu haben. Es ist sehr erwünscht, daß die Einwohnerschaft die Gelegenheit zum Einkauf dieser Gemüse benutzt, damit nicht Nahrungsmittel durch langes Liegen unbrauchbar werden. Die erforderliche Sparsamkeit im Kartoffelverbrauche nötigt eigentlich jedermann, die im Gemüse dargebotenen Streckungsmittel zu benutzen, solange sie überhaupt vorhanden sind. In diesem Winter wird wahrscheinlich auf den Eingang von Kohl und auch von roten Rüben hier nicht mehr zu rechnen sein. Zur Zeit wenigstens sind die Aussichten auf weitere Zufuhren äußerst gering.

Eibenstock, 24. Dezember. Trotz späten Anfrages und ungünstiger Witterung konnten die Schulkinder der hiesigen Bürgerschule im vergangenen Sommer und Herbst ungefähr 8 Zentner Brennseil sammeln und abliefern. Nach vorschriftsmäßiger Trocknung und nach dem Abstreifen der Blätter betrug das Gewicht noch 211 Pfund. Etwa 1/3 dieser Menge hat die 2. Knabenklasse gesammelt. Ihr wurde die städtische Prämie in Höhe von 10 M. zuteil, welche am 21. Dezember als Christbescherung zur Auszahlung gelangte. Außerdem erhielt jeder Sammler 50 Pfg. Sammlerlohn.



Schönheide, 24. Dezember. Herrn Rendant Schreckenbach hier wurde für Verdienste um die Kriegsfürsorge und Kriegswohlfahrtspflege das Ehrenkreuz für freiwillige Wohlfahrtspflege im Kriege verliehen.

Hundshübel, 24. Dezember. Herr Fabrikbesitzer Lautenhahn hier wurde für seine Betätigung in der Kriegsfürsorge und Kriegswohlfahrtspflege mit dem Ehrenkreuz für freiwillige Wohlfahrtspflege im Kriege ausgezeichnet.

Sofa, 22. Dezember. Donnerstag abend fand im Kaffee Meier eine von Hrn. Gemeindevorstand Viebold einberufene Versammlung statt, in welcher ein Diakonieverein begründet und damit einem schon lange empfundenen Bedürfnis Rechnung getragen wurde. Die anwesenden 31 Personen, Damen und Herren, trugen sich sämtlich als Mitglieder ein. Die Arbeiten zum weiteren Ausbau des Vereins und zu den zu schaffenden Grundrissen für die Anstellung einer Gemeindevorstandin wurden einem siebenköpfigen Ausschuss übertragen. Den Vorsitz in demselben führt Hr. Pfarrer Mielsch. In Kürze soll wiederum eine Versammlung abgehalten werden, welche dann über die vorgeschlagenen Grundlagen entscheiden soll. In der Zwischenzeit wird von den Mitgliedern eifrig für weiteren Zugang geworben werden. Möge das aus der Liebe und Gutmützigkeit geborene Werk rechte Förderung erfahren und unter denen, denen es gewidmet ist, reichen Segen stiften!

Schwarzenberg, 22. Dezember. Die von Sr. Excellenz dem Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg angeregte Sammlung „Kaiser u. Volksdank für Heer und Flotte, Weihnachtsgabe 1917“ hat im Bezirke der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg einschließlich der Städte mit Revidierter Städteordnung einen Ertrag von 32776 Mk. 14 Pf. gehabt. Außerdem hat die Stadtvertretung zu Aue aus städtischen Mitteln 15000 Mk. zu Weihnachtsgaben für die Krieger aus Aue bewilligt und auch die Gemeinde Bockau hat jedem der zum Heeresdienst einberufenen Ortsbewohner ein Weihnachtspaket übermittelt.

Rothenkirchen i. B., 23. Dezember. Ihren 100. Geburtstag feierte am 1. Weihnachtstage dieses Jahres Frau Karoline verw. Unger feiern. Es ist erstaunlich, wie treu sich die Greisin auf Ereignisse besinnen kann, die 60 und mehr Jahre zurückliegen. Bis vor wenigen Wochen erfreute sie sich besten Wohlbestehens. Seien ihr noch weitere sonnige Lebensstage beschieden!

Auffig, 22. Dezember. Gestern früh brach im Auftragschacht 3 im Gemeindegebiet Karbitz bei Auffig der Verbindungsstollen zwischen dem genannten Schacht und dem Senf-Krozier ein. Von den dort beschäftigten Arbeitern konnten sich sechs in einen Luftschacht retten, während 25 abgeblieben sind. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange, sie werden jedoch durch einen ausgebrochenen Brand, welcher offenbar die Ursache der Katastrophe ist, äußerst erschwert. — Weiter wird gemeldet: Nachdem gestern abend beim Auftragschacht durch den Luftschacht frische Luft eingeführt wurde und dadurch die Arbeiter entfernt worden waren, gelang es, die zu den Verunglückten 25 Bergarbeiter vorzubringen, doch fand man sie bereits tot vor. Die Stellung bewies, daß die Verunglückten versucht hatten, durch den Luftschacht zu entkommen, doch hat die glühende Einbruchsstelle derartig Rauch und Gas entwickelt, daß die Arbeiter nicht hindurchkommen und den Luftschacht nicht haben erreichen können.

### Weltkriegs-Erinnerungen.

25. Dezember 1916. (Die Schlacht bei Rimmicul-Sarat. — Antwort des Zaren auf das Friedensangebot.) Die fortwährenden Kämpfe in der großen Walachei führten wiederum zu einem großen Erfolg; die Schlacht bei Rimmicul-Sarat wurde gewonnen und beiderseits der von Buzeu nach Braila führenden Bahn wurden die starken russischen Stellungen bei Rimmicul-Sarat erobert. Die Zahl der gefangen genommenen Russen betrug 5500. Immermehr zeigte es sich bei diesen Kämpfen, daß der Russe bestrebt war, den Vormarsch der Verbündeten in der großen Walachei schon bei Buzeu zum Stehen zu bringen, denn die gestärkten Stellungen zeichneten sich durch Stärke und Mannigfaltigkeit aus, wie sie der rumänische Feldzug bisher nicht gezeigt hatte. Charakteristisch für die Kämpfe war auch, daß den Deutschen und Oesterreichern nur geschlossene russische Divisionen gegenüber standen, die sehr viele jugendliche Kämpfer aufwiesen, ein Zeichen, daß Rußland bereits zu den jüngsten Jahrgängen hatte greifen müssen. — In Rußland richtete der Zar an Armee und Marine einen Tagesbefehl, in dem er sagte, Deutschland habe, da es sein Schwächerwerden empfinde, Friedensvorschlüge gemacht; Rußlands Aufgabe, der Besitz Konstantinopels und der Meerengen, sowie die Schaffung eines freien Polens, seien jedoch noch nicht erreicht.

26. Dezember 1916. (Der Erfolg in Rumänien. — Antwort auf Wilsons Note.) Der Abschluß der fünfjährigen Schlacht bei Rimmicul-Sarat stellte sich als außerordentlich großer Erfolg dar. Truppen der 9. Armee durchbrachen die stark ausgebauten Stellungen des Feindes in 17 Kilometer Breite, machten in 4 Tagen 7600 Gefangene und brachten 27 Maschinengewehre ein. Die Verluste der Russen an Toten und Verwundeten waren außerordentlich groß. Auch die Donauarmee nahm mehrere stark verschanzte Dörfer und machte 1300 Gefangene. — Im Westen wurden am 2. Weihnachtstage 9 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Deutschlands Antwort auf die Friedensnote des Präsidenten



### John Bull unter'm Mistelzweig

„Will sich denn keiner weiter küssen lassen?“

Wilson wurde überreicht. Unter Anerkennung der hochherzigen Anregung wurde der alsbaldige Zusammentritt von Delegierten der kriegführenden Staaten vorgeschlagen. — In Frankreich wurde in Anerkennung der ausgezeichneten Dienste, die er dem Vaterland geleistet, General Joffre zum Marschall von Frankreich ernannt und in den Ruhestand versetzt, wodurch er völlig kaltgestellt wurde.

### Die Fahrt zum Glück.

Weihnachtserzählung nach einer wahren Begebenheit von Fritz Molitor. (Schluß.)

„Nun helfen Sie ihm auch noch, Fräulein! Das hätte ich zu allererst von Ihnen erwartet!“

„Ich denke ja gar nicht daran, verehrte Frau! Ich wollte nur erwägen, wie man dem Uebelstande abhelfen könnte, daß wir unseren wackeren Soldaten an der Front vielfach so fremd geworden sind. Wie herzlich gern ginge ich an die Front und viele meiner Freundinnen mit mir, um das zu ändern! Wir würden uns mühen, den Soldaten das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Unmittelbar hinter der Front möchten wir schalten und walten nach Art unserer bewunderungswürdigen Schwestern in den Lazaretten. Dort, wo unsere lieben Feldgrauen nach bitteren Kampftagen in den Ruhestellungen für einige Stunden ihre ausgepeinigten Nerven beruhigen, möchten wir ihnen dienen. Empfehlen Sie nur einmal meinen Vorschlag Ihren Vorgesetzten, etwa unserem Hindenburg oder Ihrem Oberst! Sie könnten ruhig auf meine Verantwortung hin einen Versuch mit uns Rheinländerinnen machen!“

„Das will ich lieber doch nicht tun, verehrtes Fräulein! Ich fürchte, beide Herren würden sehr schwerwiegende Gründe dafür anzuführen haben, daß Ihr Vorschlag bei aller Anerkennung Ihres guten Willens doch für die Praxis nicht verwendbar ist.“

„O, Sie meinen, daß es zu Unzuträglichkeiten zwischen uns Frauen und dem Militär kommen könnte? Da lennen Sie freilich uns Rheinländerinnen schlecht! Wir sind gewiß gern fröhlich und guter Dinge, aber, wenn man uns zu nahe zu treten versucht, dann wissen wir uns schon zu wehren!“

„Das glaube ich Ihnen schon, mein Fräulein, und ich danke Ihnen im Namen der ganzen Armee für Ihre guten Absichten, aber unser Hindenburg und mein Regimentschef werden sich schwerlich überzeugen lassen!“

„Schade, schade, wirklich schade! Und ich hatte es ja gut vor mit unserer Armee! Ich gedachte alle die vielen Etappenkräfte aus den Küchen und sonstigen Betrieben an die Front zu schicken und ihre Stellen mit Frauen und Mädchen zu besetzen, die Lust und Liebe zur Sache mitbringen. Schade, daß mich Hindenburg nicht mit seinem Kriegsrat berufen hat! Er müßte mich doch neben General Ludendorff sehr gut gebrauchen können! Meiner Sie nicht?“

„Lachend stimmten der Soldat und die Frauen zu, und ersterer sagte: „In die betrübliche Tatsache müssen Sie sich, liebes Fräulein, mit vielen anderen Sterblichen zu finden suchen, daß nicht immer die richtigen Leute an die richtigen Stellen gelangen. Ausnahmen wie Hindenburg und Ludendorff bestätigen nur die Regel.“

„Weider!“ rief zustimmend Fräulein Käthchen mit einer Gebärde drohlicher Verweisung, „und doch habe ich erst vorhin bewiesen, daß ich über ganz bedeutendes strategisches Talent verfüge und selbst bartnackige Feinde in die Flucht zu jagen verstehe!“

„Um so mehr bedauern wir alle, daß Ihr weiser Rat im Großen Hauptquartier nicht gehört werden kann.“

Unter ähnlichen Gesprächen entschwand den Reisenden die Zeit wie im Fluge, und als man sich Heidelberg näherte, wo ein allgemeines Trennen eintreten mußte, hatte man so viel Interesse aneinander gewonnen, daß alle gegenseitig ihre Adressen austauschten und sich versprachen, auch für die Zukunft, wenn auch nur schriftlich, in Verbindung zu bleiben. Vor allem hatten die Frauen ihr Ziel erreicht, den wackeren Feldgrauen von seinem Mißmut zu heilen. Er war allmählich in fröhlichster Stimmung geraten und setzte wohlgemut seine Reise nach Weg fort.

Wochen und Monate gingen ins Land. Im Drange der Alltagsgeschäfte hatten wohl manche der Beteiligten das kleine Erlebnis schon halb vergessen. Da kam das liebe Weihnachtsfest mit seinem holden Zauber und teilte jedem seine Gaben aus, dem einen mehr, dem anderen weniger. Auch bei Frau Weibtreu in Bayreuth traf eine Gabe ein, die ihr große Freude bereitete. Es war ein kurzes, offenbar sehr hastig abgefaßtes Schreiben.

„Sehr geehrte gnädige Frau! Wenn Sie die Unterschrift dieses Briefes lesen, werden Sie sich gewiß im ersten Augenblick meiner nicht entsinnen

können. Ich möchte Ihnen daher zunächst unsere gemeinsame Fahrt im letzten Sommer ins Gedächtnis rufen und das Besprechen, das wir uns gaben, gelegentlich gegenseitig von uns hören zu lassen. Dies Versprechen möchte ich jetzt meinerseits Ihnen und den übrigen Damen gegenüber erfüllen, besonders da ich eine für mich recht freudige Nachricht zu übermitteln habe. Ich habe mich soeben mit Georg Warnke, unserem feldgrauen Fahrtgenossen, verlobt. Er war kurz nach seiner Ausreise ins Feld verwundet worden und ist nun aus dem Heeresdienst entlassen, da ihm die Wunde ein steifes Bein verursachte. Kurz vor dem Weihnachtsabend überraschte er mich im Hause meiner Eltern, und da haben wir uns denn für's Leben gefunden und gebunden. In nicht zu ferne Zeit wird Hochzeit gefeiert. Ihnen, gnädige Frau, möchte ich noch ganz besonders danken, da Sie ja die ersten Fäden zu unserem Glück knüpften, die schließlich zum unlöslichen Bande wurden.

In großer Eile

Ihre

glückliche und dankbare Käthchen Fröhlich.“

„So ist's recht!“ meinte Frau Weibtreu, als sie den Brief gelese, zu ihrem auf Urlaub anwesenden Gatten, dem sie sofort das ganze Reiseerlebnis erzählte.

„Bei diesem sonnigen Rinde des Rheinlandes wird der gute Warnke seine schwermütigen Schrüllen sicher ganz und gar vergessen, wenn es nicht schon der Fall sein sollte! Die Nachricht war mir wirklich eine liebe Weihnachtsüberraschung.“

### Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Verbindung mit Erkundungsgefechten lebte die Artillerietätigkeit in einzelnen Abschnitten auf. Gesteigertes Feuer hielt tagsüber auf dem östlichen Marsufer an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Macedonische Front.

Ein feindlicher Vorstoß gegen die bulgarischen Stellungen nördlich vom Dojransee scheiterte. In der Struma-Ebene rege Gefechts-tätigkeit.

Italienische Front.

Zwischen Ajolone und der Brenta haben die Truppen des Feldmarschalls Konrad den Col del Rosso und die westlich und östlich anschließenden Höhen gestürmt. Bisher wurden mehr als 6000 Gefangene eingebracht.

Der erste Generalquartiermeister

(B. I. B.)

Ludendorff.

(Amtlich.) Berlin, 23. Dezember. In den Hoorden, im Kermikanal und in der Frischen See wurden durch unsere U-Boote 4 Dampfer und das englische Fischerfahrzeug „Forward“ vernichtet. Einer der versenkten Dampfer wurde aus einem durch kleine Kreuzer, Zerstörer und bewaffnete Fischdampfer stark gesicherten und daher vermutlich wertvollen Geleitzug herausgeschossen. Unter den übrigen vernichteten Dampfern befanden sich die englischen beladenen Dampfer „Euphorbia“ und „Hydal Hall“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 24. Dezember. Unter den in Breit-Litewsk anwesenden russischen Vertretern verdient Professor Prokrowski die stärkste Beachtung. Er ist ein sehr ernst zu nehmender Politiker, der gründliche historische Bildung besitzt. Er war lange Jahre Privatdozent an der Petersburger Universität und wurde unter der Zarenherrschaft nur deshalb nicht Professor, weil er sich offen als Anhänger von Karl Marx bekannte. Prokrowski gilt als einer der besten Kenner der diplomatischen Geschichte Rußlands und hat wiederholt durch Wort und Schrift die Anschauung vertreten, daß sich Rußland von dem Einfluß Englands befreien muß.

Rotterdam, 24. Dezember. Die russische Regierung kündigt in einem Manifest die bevorstehende Einberufung der Konstituante an. Die Abgeordneten, einschließlich der Kadetten, können sich auf den Bureau der Volkskommissare für die Konstituante einfinden und erhalten dann eine Bescheinigung, die berechtigt, den Beratungen beizuwohnen.

Bern, 24. Dezember. Wie das „Bernes Tagblatt“ aus Gené meldet, ist in der dortigen serbischen Kolonie, der auch serbische Abgeordnete angehören, die Ansicht verbreitet, daß die Könige von Serbien und Montenegro nach dem Eintritt der Waffenruhe an der Ostfront in direkte Verbindung mit Petersburg treten wollen, um gleichzeitig an den Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten teilzunehmen. Die französische Regierung habe sich geweigert, die Zustimmung zu direkten Verhandlungen zwischen König Peter und Rußland zu erteilen. Man habe dem Kurier des Königs die Erlaubnis zur Reise nach Petersburg erteilt.

Bern, 24. Dezember. Nach den in englischen Zeitungen veröffentlichten amtlichen monatlichen Verlustangaben betragen die englischen Verluste in den ersten 11 Monaten d. J., vom Januar bis November 932 000 Mannschaften und Offiziere.

Basel, 24. Dezember. In einem Artikel des „Temps“ findet sich über die von dem Bivervand Rußland gegenüber einzunehmende Haltung die Bemerkung, die Alliierten müßten alles Mögliche tun, damit jetzt kein endgültiger Friede zwischen Rußland und Deutschland zustande kommen kann. Man müsse den Russen bedeuten, daß, da der Waffenstillstand einmal geschlossen sei, sie ein Interesse daran hätten, jetzt keinen Frieden zu schließen.



Für die uns beim Heimgehe unseres teuren Entschlafenen bewiesene innige Teilnahme sprechen wir hierdurch unseren

## herzlichsten Dank

aus.

**Elise verw. Rau** geb. Schönfelder  
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgehe unserer teuren Entschlafenen sagen wir hierdurch

## herzlichsten Dank.

Gustav Bauer u. Kinder.

Unsere Geschäfte bleiben am  
2. Feiertag auch geschlossen.  
**A. J. Kalitzki Nachf.,**  
Warenhaus. — Konfektion.

Für die überaus zahlreichen Beweise zührender Liebe und Teilnahme beim Heimgehe unseres teuren Entschlafenen

## Adolf Rehnert,

die unsren Herzen so wohlgetan haben, sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Eibenstock, 24. Dezbr. 1917.  
Marie Rehnert und Kinder.

## Central-Theater.

Das große Fest-Programm. Jeden Tag ein neues Programm:

Am 1. Weihnachtsfeiertag:

### „Um das große Erbe“

oder:  
Muttertränen um ihr geraubtes Kind.  
Drama in 5 Akten.

Sowie das Lustspiel:

### „Bitte recht freundlich“

und Natur-Schönheiten.

Am 2. Weihnachtsfeiertag:

Das große sensationelle Drama:  
**Das Rennen ums Leben**  
oder: **Der Liebe Zauber**  
macht  
in 4 Akten.

Außerdem das Lustspiel:

### Detektiv wider Willen

in 3 Akten.

Am 3. Weihnachtsfeiertag:

Das große Liebes-Drama:  
**Bergebliches Ningen**  
oder: Das Opfer einer großen Liebe  
in 4 Akten.

Sowie das herrliche Drama:

### „Das treue Pferd“.

An jedem Tag nachmittags:

**Kinder- und Jugend-Vorstellung.**

Besonderes Programm.

Es laßt ein

**Rich. Bonesky.**

Hierdurch die traurige Nachricht, daß heute morgen unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

## Marie Mehnert

nach längerer Krankheit sanft verschieden ist.

Gustav Heymann.

Eibenstock, d. 24. Dezbr. 1917.

**Jackets, Mäntel,**  
Röcke, Blusen,  
Anzüge, Ulster,  
Pelerinen, Hosen,  
Unterzeuge, Socken,  
Schlipse, Hosenträger,  
Wäsche, Handschuhe,  
Sweater, Ohrenschrützer,  
Strümpfe, Dauerkragen  
Manchesterkniehosen  
u. s. w.

empfehlen noch in sehr reichhaltiger Auswahl

**Konfektionshaus**  
gegenüber der Post.  
**Herrliche Samt-Jackets**  
bezugscheinfrei.

## Bahnhofsrestaurant

Schönheiderhammer

empfehlen seine  
behaglichen Räume,  
vorzügliche Küche,  
gutgepflegte Biere  
und Weine.

Hermann Weinhart.



2. Feiertag, 11  
Uhr  
Zusammenkunft  
in der Zentralhalle.

## Eibenstock. Deutsches Haus. Eibenstock.

Mittwoch, den 26. Dezember:

### Gastspiel der Dresdner bunten Bühne.

Nachmittags 4 Uhr

Kinder-Vorstellung:

### Hänsel und Gretel.

Kindermärchen in 5 Akten.

Kleine Preise: 60, 40 u. 20 Pfg.

Abends 8 Uhr:

I. Teil:

### Bunte Bühne.

II. Teil:

### Das Versprechen hinterm Herd.

Singspiel in 2 Aufzügen von Alex. Baumann.

Gesangseinlagen gesungen von Johanna Lauck u. G. Luk.

f. u. l.

Alles Nähere siehe an den Anschlagtafeln.

Vorverkauf bei den Herren G. Emil Tittel, Carl Thienfeld und im „Deutschen Haus“.

Donnerstag, den 27. Dezember:

### 2 große

### Varieté-Vorstellungen!

Nachmittags 4 Uhr:

Kinder- und Familien-Vorstellung

und

abends 8 Uhr.

In beiden Vorstellungen

Auftreten des türkischen

Zauberers

### Ben Ali Bey

und das große

### Varietés-Programm.

Nachmittags: Kleine Preise.

## Landeskirchl. Gemeinschaft.

Am 1. Feiertag abends 8 Uhr:

### Weihnachtsfeier.

2. Feiertag nachm. 4 Uhr:

### Sonntagsschulfeyer.

Jedermann herzlich willkommen.

## Werkzeugschlosser

für dauernde Beschäftigung in angenehme Stellung gesucht.

**A. A. Ursell, Blechwarenfabrik,**  
Attendorf i. Wk.

## Heilanstalt für Orthopädie,

Heilgymnastik u. physikalische Heilmethoden

Sanitätsrat Dr. Gangele, Zwitzau 78

Eigene Bandagen- u. Gebühnenmacherwerkstätte



Untere

## Bahnhofswirtschaft

empfehlen ff. Hofer und  
Altensburger Biere,  
sowie vorzügliche Küche.

## Bielhaus!

Weihnachtswinkel sehenswert. Gute Biere.

Ergebenst Carl Kupfer.

## Turn-Verein

Eibenstock

eingetr. Verein (gegr. 18. 5. 47).

1. Feiertag 11 Uhr vormittags:

Zusammenkunft im Vereins-

lokal.

Meine Verlobung mit Fräulein Luise Beyer in Rothenkirchen i. Vgl. beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Richard Dietrich, Eibenstock.

Weihnachten 1917.

## Lose

der 172. Königl. Sächs. Landes-Lotterie  
Ziehung der 2. Klasse am 9. und 10. Januar 1918  
hält empfohlen

**Gustav Emil Tittel,**  
Kgl. Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme.

Verlustliste Nr. 472 der Königl. Sächs. Armee  
ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

Wegen Abschlusses Kabinettgespräche.